



Anthony Horowitz

## *Der Fall Moriarty*

Aus dem Englischen von Lutz-W. Wolff

Insel 2014 • 342 Seiten • 19,95 • 978-3-458-17612-1

★★★★

Professor Moriarty gilt als Erzfeind des berühmten Sherlock Holmes. Gemeinsam fanden sie in den Reichenbachfällen ein Ende, drei Jahre später taucht Holmes wieder auf und erklärt, wie er durch einen Trick überleben konnte und warum er seinen treuen Watson so lange im Glauben ließ, er sei gestorben. Dass Watson bei

den Ereignissen, die er in der Geschichte „The final problem“ niederschrieb, vieles falsch verstanden und nicht hinterfragt hat, steht zumindest für einen außer Frage: Frederick Chase, Chefermittler bei der amerikanischen Detektivagentur Pinkerton. Für ihn gibt es zu viele Ungereimtheiten und zu viele offene Fragen.

Chase kam nach Europa, um ein Treffen zwischen Moriarty und dem amerikanischen Gangsterboss Clarence Devereux zur Verhaftung beider zu nutzen. Jetzt soll Moriarty tot sein, seit seinem Sturz ins tosende Wasser sind fünf Tage vergangen. Gemeinsam mit Inspektor Athelney Jones von Scotland Yard nimmt Chase die Spur auf, denn auch wenn Moriarty tot sein sollte (und hier bestehen Zweifel), geht von Devereux eine mindestens genau so große Gefahr aus. Doch genau wie sein britischer „Kollege“ bleibt auch Devereux im Schatten, steht als Drahtzieher zwar hinter beinahe jedem Verbrechen, verbirgt seine Identität jedoch geschickt.

Horowitz hat etwas Ungewöhnliches ausprobiert und es ist ihm gelungen: Er hat eine komplexe und spannende Geschichte um eine Figur aus dem Sherlock Holmes Universum herum entworfen, ohne Holmes dabei selbst auftreten zu lassen, denn der wird von allen anderen für tot gehalten. Stattdessen ermittelt ein britisch-amerikanisches Duo: Chase (als wahrer Mann der Tat) und Jones (als Anhänger von Holmes' deduktiven Fähigkeiten) sind sehr unterschiedlich, ergänzen sich bei ihren Nachforschungen jedoch gut und zeigen, wie auch andere Ermittler bzw. Polizeibeamte in der Lage sind, einen Fall zu lösen.

In Watsons Berichten (mir gefällt hier das Spiel mit Fiktion und Wirklichkeit) kommen Polizisten selten gut weg, oft macht Holmes sich über sie lustig und genießt es, sie am Ende vorzuführen und über falsche Schlussfolgerungen zu lachen; seine Geringschätzung ist meist deutlich zu spüren, immer wieder spricht er sie sogar offen aus. So ist auch Jones für Leser des Kanons kein Unbekannter, denn er ermittelte in *Das Zeichen der Vier* und verhaftete den Falschen – Holmes löste den Fall. Horowitz nimmt diesen Fall als Grundlage für die Charakterisierung seines Athelney Jones, der sich nun bemüht, Holmes in seinen Ermittlungsmethoden nachzueifern und statt konventioneller Denkweisen ebenfalls deduktive Fähigkeiten anzuwenden. Auf diese Weise ist trotz Holmes' Abwesenheit ein ähnlicher Ermittler präsent.

Das Ende des Romans kommt sehr überraschend, hier läuft plötzlich alles ganz anders, als man es erwartet hat und als Leser muss man feststellen, dass man sich zu leichtgläubig auf das Geschriebene verlassen und nicht mit Holmes-gleichem Scharfsinn zwischen den Zeilen gelesen hat. Einige Leser (und dazu gehöre ich auch) werden enttäuscht sein, dass es selbst mit solch einem Scharfsinn nicht möglich gewesen wäre, auf die Lösung zu kommen – das widerspricht den ungeschriebenen Regeln des Krimis, auch wenn im Text betont wird, dass keine Informationen vorenthalten oder bewusst gelogen wurde; vielmehr wurden entscheidende Hinweise einfach ausgelassen oder in anderem Licht präsentiert. Horowitz gibt zwar eine plausible Erklärung für diesen Umschwung und nutzt dazu geschickt die Erzählperspektive, ganz zufrieden war ich mit dem Ausgang der Geschichte jedoch nicht, obwohl er nochmals für große Spannung sorgt. Holmes-Geschichten (auch wenn er hier nicht mitspielt) haben für die meisten Fans des Detektivs auf eine bestimmte Art zu enden, die hier nicht nur nicht erfüllt, sondern ins Gegenteil verkehrt wird. Eine neue Herangehensweise, zweifellos, aber für mich nicht ganz stimmig.

### *... auch zum Hören!*

gesprochen von Uve Teschner

Goya Lit 2014 • 4 CDs (ca. 280 min.) • 19,99 • 978-3-8337-3365-9

★★★★

Wer den Roman lieber hören will, kann dies ebenfalls tun. Auf vier CDs mit einer Gesamtspielzeit von rund viereinhalb Stunden wird der spannende Fall von Uve Teschner, der als Sprecher zahlreicher Hörbücher bekannt ist, vorgetragen. Man nimmt Teschner die Rolle des Ich-Erzählers, der sich zu Beginn freundlich als der Amerikaner Frederick Chase vorstellt, sofort ab und hat streckenweise das Gefühl, als säße er dem Hörer gegenüber und würde (vielleicht bei einer Tasse englischen Tees) die Geschichte bei seinen Zweifeln über Watsons Darstellung der Ereignisse an den Reichenbachfällen beginnen und sie dann vor allem aus dem Grund weitererzählen, weil er seinen Zuhörer überzeugen wolle, dass es eigentlich ganz anders verlaufen und bis zu Holmes' Wiederkehr drei Jahre später vieles passiert sei, von dem weder der große Detektiv noch Watson etwas geahnt haben.

Im Booklet kann man sehen, wie die einzelnen Kapitel in Tracks zusammengefasst sind (kürzere Kapitel brauchen nur einen Track, längere sind praktischerweise in zwei oder manchmal auch drei Tracks unterteilt). Die CDs sind in etwa alle gleich lang, variieren jedoch leicht von knapp 60 bis fast 80 Minuten. Die Einschnitte sind gut gewählt, der Roman ließe sich inhaltlich tatsächlich in diese vier Einheiten unterteilen.

Eine gelungene Umsetzung des spannenden Romans!

